

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig	fl. 4.—
Halbjährig	„ 2.—
Vierteljährig	„ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 3.60
Halbjährig	„ 1.80
Vierteljährig	„ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 29. Juni 1889.

4. Jahrg.

Die gewerbliche Frage.

Ueber die Lage des Gewerbes wird so viel gesprochen und geschrieben, und doch nur selten trifft man erschöpfende sachliche Ausführungen und klare bestimmte Forderungen, welche, ohne bestehende und berechnete Interessen zu schädigen, durchführbar wären; es sei darum in Nachstehenden versucht, diesen Gegenstand einer eingehenden Erörterung zu unterziehen.

Es machen sich in wirtschaftlichen Dingen zwei entgegengesetzte Anschauungen geltend, die freiheitliche und die protectionistische; die erstere will in wirtschaftlichen Dingen keinerlei Einschränkung gelten lassen und alles der freien Entwicklung überlassen, sie spricht dem Kleingewerbe als einer veralteten Produktionsform überhaupt die Existenzberechtigung ab und verweist selbst nur auf die Selbsthilfe.

Die andere Richtung gibt als Ursache des Niederganges den übermächtigen Einfluß des Capitales in den fabrikmäßigen Großbetrieben und allen Ercheinungsformen der unrelativen Concurrenz an; diese Richtung will das Kleingewerbe vor den Einflüssen dieser Concurrenz schützen und verlangt daher von der Staatsgewalt directes Eingreifen in die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens.

Die Gewerbetreibenden selbst sind mit wenigen Ausnahmen nicht befähigt, einen zu richtiger Beurteilung ihrer eigenen Lage nötigen allgemeinen und höheren Standpunkt einzunehmen; in der großen Menge derselben lebt die von ihren Führern bewußt oder unbewußt genährte Abneigung gegen das Capital und mehr oder minder klar der Wunsch zu den alten goldenen Zeiten der Zünfte, Satzungen und Banrechte zurückzukehren.

Das Richtige zwischen beiden extremen wirtschaftlichen Anschauungen liegt wohl wie immer in der Mitte, denn einerseits das Kleingewerbe ganz sich selbst zu überlassen wäre gleichbedeutend mit dem nahezu vollständigen Untergang desselben; der Staat hat doch die Aufgabe, Bestehendes wo immer möglich zu erhalten und auf Vorhandenem weiter zu bauen, er muß daher helfen und eingreifen; andererseits kann wohl die unrelativen Concurrenz, niemals aber die gesunde eingegrenzt werden, der Staat würde sich dadurch nur ins eigene Fleisch schneiden.

Auf der Mendel.

Steht man im bergumkränzten Bozen auf dem Johannisplatz, den nun bald ein Standbild des liederfrohen Walthers von der Vogelweide schmücken wird, so gewahrt man nach Südwesten schauend an der mauerartig aufsteigenden Wand des Mendelgebirges einen weißen Streifen, der sich von dem fruchtreichen Gelände Ueberetschs über den waldigen Gandsberg die Höhe hinaufzieht, bis er in einen Einschnitt des langgestreckten Bergzuges mündet. Das ist die Mendel-Strasse, ein erst seit wenigen Jahren dem Verkehr übergebener Weg, den die Kunst des Technikers aus der tiefgelegenen Ebene, über die 1354 Meter erreichende Pashöhe der Mendel hinüber in Nonsthal geführt hat. Es waren zunächst strategische Rücksichten, welche die österreichische Regierung zum Baue dieser unvergleichlich schönen Alpenstrasse bewogen: es galt die kürzeste und bequemste Verbindung mit dem wichtigen, stark besetzten Tonale-Paß, dem Zugang zum Sulzthal von Italien aus, herzustellen. Aber dieser Weg, den hoffentlich in absehbarer Zeit nicht der dröhnende Schritt geschlossener Heersäulen und dumpfrollender Batterien erfüllen wird, hat dem Verkehr des großen Reisetromes zu Wagen und zu Fuß eine Tour von so großartiger Schönheit und entzückender Lieblichkeit der Natur eröffnet, wie sie mit gleicher Annehmlichkeit und Leichtigkeit der Ausführung in den Alpenländern ihres Gleichen sucht. Auf einer Mendelfahrt mich zu begleiten, lade ich den freundlichen Leser in den folgenden Zeilen ein.

Strahlend ist die Sonne hinter den grauen Felszacken des Rosengartens emporgestiegen. Auf dem weiten Johannisplatz sind eben die letzten vollen Klänge des Sechs-Uhr-Geläutes verhallt, die der zierlich-durchbrochene Thurm der Pfarrkirche hinausfandte. Vor dem trefflichen Gasthof „zum Greif“ steht ein großer offener Wagen, starke Gänle stampfen ungeduldig den Boden und der Hangel, das grüne, mit einem Nelkenbusch gezierte Hütchen led auf's Ohr gedrückt, bläst zum Aufbruch. Raich füllt sich der Wagen, ein paar Nachzügler, die sich vom Kaffeetisch schwer trennten, werden noch hastig

Schutzmaßregeln sollen strenger als bisher in Anwendung kommen gegen alle Formen der unrelativen Concurrenz: Betrug in Qualität, Maß und Gewicht, Marken- und Firmenfälschung, Falschheit, betrügerische Concurrenz etc., ja auch gegen alle Formen der rücksichtslosen Concurrenz muß Schutz geschafft werden; wenn z. B. ein Speculationsconsortium einen wichtigen Consumartikel ganz aufkauft, nur um durch Preistreiberei zum Schaden der Consumenten Gewinn zu erzielen, oder wenn eine große Fabrik ihre Erzeugnisse unter dem Erzeugungspreis auf den Markt bringt, um ihre Concurrenz zu ruinieren, so ist das kein ehrlicher Wettbewerb mehr, das sind Handlungen, denen die bewußte Absicht zu schädigen, zugrunde liegt; auch diese müssen durch das Gesetz getroffen werden können.

Einschränken kann man aber nie und nimmer die gesunde Concurrenz der Fabriken, die ja an und für sich als gegenüber der alten handwerksmäßigen überlegene Produktionsform einen großen wirtschaftlichen Fortschritt bedeuten, und heute ein nicht zu entbehrender Factor in wirtschaftlichen Leben sind.

Es ist auch nicht immer die unrelativen Concurrenz oder die der Fabriken, in den meisten Fällen machen sich die Kleingewerbetreibenden selbst durch ihre Geschäftsunkenntnis, durch jeglichen Mangel an Gemeinnut die empfindlichste Concurrenz, und richten einander durch sinnloses Preisunterbieten etc. buchstäblich zugrunde.

Nicht die überlegene Produktionsform soll zu Gunsten der einfacheren eingeschränkt werden, sondern das Kleingewerbe muß zu einer den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden vollkommeneren Produktionsweise vorschreiten, das ist der Kern der Gewerbefrage.

Das Gewerbe ist in einem mehr oder minder bevorzugten Verhältnis groß geworden; in dem Zeitalter der Zünfte und Satzungen, welche die Preise, Production, alle Bedingungen der gewerblichen Arbeit, sowie den Handel und die Absatzwege regelten, gab es eine freie Concurrenz in unserem Sinne nicht; heute leben wir in dem Zeitalter der freien Concurrenz, der freien selbstständigen Wirtschaftsreform, an dieser Grundlage kann kein Staat dauernd Wesentliches

hineingestaut, und fort geht's in den herrlichen Morgen hinein. Rasselnd rollt das Gefährt durch die engen, dämpfigen Gassen der uralten Handelsstadt; doch auf der Brücke über die Talfer, die jetzt als schmaler Wasserfaden im weiten steinigen Bett sich fast verliert, das sie bei Hochwasser mit furchtbarem Tosen ausfüllt, schweift schon der Blick ins Weite. Rechts der steile Kegel von Oberbozen, vor uns der sonnenbeglänzte Guntzschnerberg, dazwischen das enge Sarnthal, dessen Eingang die graue Burg Runkelstein stolz bewacht; dann das heilkräftige Gries im Schmuck der Reben- und Obstgärten; links davon, da wo der grüne spitze Thurm von Moriging wie ein Wegzeiger steht, zweigt sich das Meranerthal nach Norden ab. Im silbergrauen Dunst verliert sich nach Süden die Ebene und gerade vor uns liegt unser Reiseziel, die im Frühroth strahlenden, aus grünem Wald aufragenden steilen Felsmauern der Mendel!

Durch die weißen Mauern der Weingärten hindurch fahren wir in die weitgedehnte, mit Weiden besteckte Ebene, welche die ausgetretenen Kluthen der Etsch so oft im Herbst bedecken. Wir kreuzen die Meraner Bahn, dann die still zwischen flachen Ufern strömende Etsch; links erhebt sich auf steilen Felsen das weitläufige Schloß Sigmundskron, dessen braune Mauern und halbverfallene Thürme viel von dem heiteren Leben ihres Herrn, des lustigen Herzogs Sigmund erzählen könnten. An dem in seiner grauen Aermlichkeit malerischen Flecken Frangart vorbei wendet sich die Straße dann mit mäßiger Steigung zwischen saftigen Wiesen hindurch nach der Höhe von St. Michael in Eppan, während der Hohlweg von St. Pauls, den zwei Burgruinen bewachen, rechts bleibt. Schon weitet sich die Aussicht über das fruchtbare Gelände von Ueberetsch, diesem Obst- und Weinparadies Südtirols. In dem stattlichen Flecken St. Michael wird eine kurze Rast gemacht: unser Wagen erhält nun vier Pferde, denn von jetzt ab geht's einen stundenlangen Weg mäßig, mäßig, aber unablässig zur Höhe. Wir wenden, ehe wir um den vorgezogenen Gandsberg biegen, noch einmal den Blick: gegen Osten thürmt sich das ungeheure Massiv des grauen Schlern riesenhaft auf, wie Kirchthürme fallen seine zwei Zacken jah in den feinen Fuß umgürtenden Wald

ändern, weil ja bei den heutigen Verkehrsmitteln die Weltconcurrenz maßgebend ist.

In diesen neuen Zeitverhältnissen muß sich nun das Kleingewerbe zurecht finden, es muß wirtschaftlich selbstständig, concurrenzfähig werden.

Die freie Wirtschaft in dem Sinne, wie sie hier gemeint ist, nämlich im Gegensatz zu der früheren bedröndeten, soll der ehrlichen gesunden wirtschaftlichen Thätigkeit freien Spielraum lassen, sie schließt aber nicht aus, ja sie erfordert um so strengere Maßregeln gegen jeden unehrlichen Wettbewerb, sie schließt auch in einzelnen Fällen directe Schutz- und Hilfsmaßregeln zur Belebung wirtschaftlicher Thätigkeit nicht aus; diese Maßregeln sollen aber immer direct belebend wirken und die Hilfe nicht durch Einschränkung anderer Factoren gesucht werden, sie sollen positiver und nicht negativer Natur sein.

Den Kleingewerbe den Uebergang von der veralteten zur zeitgemäßen Produktionsweise zu ermöglichen, ist entschieden ein Fall, wo ein directes Eingreifen der Staatsgewalt vollkommen gerechtfertigt ist, denn durch geringe Hilfeleistung können viele selbstständige wirtschaftliche Existenzen erhalten und lebensfähig gemacht werden, die ohne jede Hilfe zugrunde gehen. Anstatt vieler selbstständiger gewerblicher Betriebe würden sonst nur wenige große Fabriken mit einem Arbeiterheere fortbestehen, eine Entwicklung, die durchaus nicht im Interesse des Staates liegt, dessen beites Element ja doch ein geünder Mittelstand, den man daher zu erhalten trachten muß, ist.

Die Anschauung, daß dem Kleingewerbe geholfen werden müsse, ist auch bereits in verschiedenen gesetzlichen Maßregeln zum Ausdruck gelangt. Die Organisation des gewerblichen Unterrichtswesens, das in Oesterreich auf hoher Stufe steht, ist jedenfalls eine verdienstliche That; durch die verschiedenen Fachlehranstalten ist nicht nur den Gewerbetreibenden Gelegenheit geboten, ihren Söhnen und Lehrlingen eine allgemeine und höhere gewerbliche Bildung zu verschaffen, sondern sie selbst können sich dadurch mit allen Neuerungen ihres Faches bekannt machen. Ob man aber in der Gewerbegesetzgebung die richtigen Wege gewandelt, ist wohl sehr fraglich, denn manche Bestimmungen derselben er-

ab. Nach Meran zu steigt an der Mündung des Thals auf schroffen Kegele die Ruine Hocheppan auf, auf der andern Seite des Thales liegt ihr auf steiler Felsnadel Greifenstein gegenüber. Das wohnliche Schloß Rorb, das weite Bierock der Ruine Voimont mit ihren romantischen Fenstern, der schöne gothische Kirchthurm von St. Pauls, stattliche Ortschaften, wie Girlan, neben Kaltern der Hauptitz des Weinhandels, unzählige Aufsätze, Schlösser und Höfe beleben die im Schmuck des fruchtigen Grüns prangende Landschaft.

„Nun schon wieder den erathmenden Schritt — mühsam hier bergauf!“ Wir passiren einen enormen Felssturz, zwischen dessen grauen, moosbewachsenen Steinen üppig ein Kastanienhain emporwächst; in langen Bindungen, deren jede neue Blicke in die sonnenbeglänzte Weite und in die Nähe üppigen Grüns erklüftet, zieht der Weg den breiten Rücken des Berges hinauf. Rechter Hand weist eine Tafel zu den Eisföhren, Felsklüften, wo bis in den Hochsommer zu Eis verdichteter Schnee liegt, während in der Nähe die Kastanien reifen und Alpenrosen blühen. Den Weg säumt auf beiden Seiten schöner Wald, dessen Boden die mannigfaltigsten Blumen schmücken; mit leichter Mühe sammelt Du hier einen köstlich duftenden Staus von Alpenveilchen. An dem malerischen Schloßchen Maßschatsch vorbei, das ein Baron Dipauli aus Kaltern sich hier zur Sommerlust erbaut hat, wendet sich nun die Straße in engem Bogen nach Süden. Mehr als drei Kilometer ist sie hier aus dem Kalkfelsen geprengt; steil fällt die Wand, nur spärlich mit Gestrüpp bewachsen, zu; links ab, eine Mauer schützt den Weg. Und ebenso steil strebt rechts der Hang des Penegal empor. Ein bewundernswürdiges Stück Arbeit haben hier die Techniker geleistet. Nun klimmen die Pferde die zahlreichen letzten Rehen hinan, wieder und wieder biegt sich die Straße, um die letzte Höhe zu erklimmen. Schon erblicken wir nach fünfständiger Fahrt den waldbesäumten Einschnitt des Passes, aber vorerst hält der Kutscher noch einmal und stolz, als ob all' dies sein eigen wäre, weist er um sich und unter sich auf die entzückende Kunde!

Welch ein Blick! Von der schrägen Platte der Sarnerscharte an im Norden bis hinunter zur Kuppel des Monte

weisen sich, wie nicht mehr zu leugnen ist, als direct schädigend für das Kleingewerbe.

Vor allem ist die darin zum Ausdruck gelangte Anschauung, daß dem Kleingewerbe eine Sonderstellung gewahrt werden müsse, eine unrichtige. Die gewerbliche Arbeit hat an und für sich dieselben Bedingungen, ob selbe in großen oder kleinen Betrieben ausgeübt wird, den Unterschied gibt nur das damit in Verbindung stehende Capital.

Wenn also Fabrik und Kleingewerbe im Absatze ihrer Producte dieselben Verhältnisse vorfinden, so müssen sie auch unter den gleichen Verhältnissen erzeugen können. Das Kleingewerbe kann nun in manchen Fällen, z. B. in der Textilindustrie, der Eisenindustrie etc., sich nicht gegen die Großbetriebe behaupten, in den weitaus meisten Fällen ist dies jedoch ganz gut dann möglich, wenn sich der Gewerbetreibende derselben Arbeitsmittel und Methoden bedient.

Große Betriebe sind durchaus nicht immer den kleinen überlegen. Die sehr großen Fabriksbetriebe bergen manche Schwächen in sich, eine einheitliche Leitung und Controle ist schwierig und kostspielig, die großen, in Einrichtungen, Waren, Außenständen etc. liegenden Capitalien sind großen Wertschwankungen und beständigen Gefahren unterworfen, ein stabiler, gleichmäßiger Betrieb ist oft nur mit Opfern anrecht zu erhalten, die Fabrikation ist in großen Fabriken meist auf vielerlei Artikel zersplittert, dadurch wird der Betrieb sehr complicirt.

Die kleinen Betriebe können in ihrer Specialität die höchste Vollkommenheit erreichen, viel sparsamer arbeiten, Krisen leichter überwinden und stabileren Betrieb aufrecht erhalten, was wohl im Interesse des Arbeiterstandes sehr erwünscht ist. Der fabrikmäßige Betrieb muß nicht immer ein Großbetrieb sein, auch in kleineren Betrieben können alle Vortheile des Fabriksbetriebes, wie Motoren, Maschinen, Theilung der Arbeit etc., Anwendung finden.

(Schluß folgt.)

Politische Wochenschau.

Die Thronrede, welche Kaiser Franz Josef bei dem am 24. d. M. stattgehabten Empfang der österreichischen und ungarischen Delegation gehalten, steht im Vordergrund der politischen Erörterung. Bedeutungsvolle Worte hat der Kaiser an die Delegierten gerichtet. Der Monarch erklärte, daß die Lage Europas eine „fortdauernd unsichere“ sei, gibt jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Segnungen des Friedens auch ferner erhalten bleiben können.

haber in Belgrad, wenn der Beherrscher Oesterreichs erklärt, dieselben hätten ihm „in förmlicher Weise“ die Versicherung gegeben, daß sie die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen wollen, und daß er, der Kaiser, hoffe, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben „das Land vor ersten Gefahren bewahren werden.“ Nachdem die Fahnne des „großserbischen“ Staates von der Regierung entrollt worden, ist es nicht schwer zu sagen, welche Deutung diesen Worten des Kaisers zukommt. Am bedeutungsvollsten ist jedoch, was der Kaiser über Bulgarien sagte. „In Bulgarien herrscht Ordnung und Ruhe und es ist erfreulich, die stetigen Fortschritte zu constatieren, welche dieses Land trotz seiner schwierigen Lage macht.“

Die telegraphisch übermittelten Stimmen der Presse im In- und Auslande zeugen von dem mächtigen Eindruck, den die Worte des Kaisers allenthalben hervorgerufen. Uebereinstimmend geht das Urtheil dahin, daß die Thronrede den Ernst der Lage wiederpiegelt, eine unmittelbare Gefahr für den Frieden jedoch nicht vorhanden sei.

Während die alttschechischen Blätter immerfort die „Versöhnlichkeit“ im Munde führen, metteifern durch die That ihre Parteigenossen mit den Jungtschechen in dem rücksichtslosesten Kampf gegen das Deutschtum in Böhmen, wie dies der von den Alt- und Jungtschechen gemeinsam ausgehende Wahlauftrag an die im deutschen Sprachgebiet lebenden Tschechen wieder zeigt. Zwischen den deutschen Liberalen und den Italienern in Tirol wurde ein Compromiß für die Wahlen im Tiroler Großgrundbesitze abgeschlossen, welches die Regierungskreise natürlich sehr unangenehm berührt.

Die Lohnbewegungen in Böhmen und Mähren dauern fort. In Steyr wurde die Ruhe nicht wieder gestört. Es fanden mehrfache Verhaftungen sowie Abschiebungen entlassener Häftlinge statt. Der Großtheil der Waffenfabriksarbeiter verdammt in einer „Erklärung“ die stattgehabten Excesse auf das schärfste; ebenso veröffentlichte sämtliche Arbeiter der Teufelmayer'schen Werkstätte eine Erklärung, in welcher die in dem socialistischen Blatte „Gleichheit“, dessen Erscheinen inzwischen behördlich eingestellt wurde, enthaltenen Angaben als vollständig un wahr bezeichnet werden.

Der Wiener Gemeinderath hat mit großer Mehrheit jener Männer beschloffen, welche sich um das Zustandekommen des Reichs-Volksschulgesetzes in erster Reihe so große Verdienste erworben. Der Führer der „Vereinigten Christen“, Ehren-Lueger, konnte sich nicht enthalten, gegen den Antrag Stellung zu nehmen und sich somit offen als Feind der Neuschule zu erklären. Er fand aber nicht einmal bei seinen engeren Parteigenossen ungetheilte Zustimmung, da nur 12 Stimmen gegen den Antrag abgegeben wurden.

Deutschland. Nach dem erhebenden Jubelfeste des sächsischen Königshauses folgte in den letzten Tagen das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg, welches gleichfalls durch die Theilnahme des deutschen Kaisers verherlicht wurde, dem die Stuttgarter einen enthusiastischen Empfang bereiteten. Auch der König von Sachsen weilte in Stuttgart.

Der Conflict zwischen Deutschland und der Schweiz verschärft sich mit jedem Tage. Hoffentlich wird die bereits so viel Staub aufwirbelnde Affaire Wohlgenuth bald ein endgiltiges Ziel erreichen.

Frankreich. In der französischen Kammer gab es wieder einmal einen von einem Mitgliede der Rechten provocirten Skandal, welcher mit der Entfernung des betreffenden Deputirten endigte.

Rußland. Ein Plagregen von Nachrichten über den Umfang der russischen Rüstkungen gieng in der letzten Zeit aus den Spalten der verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen nieder, wobei unverkennbar die publicistische Concurrrenz im Spiele ist. Immerhin ist aber im Auge zu behalten, daß allen diesen Mittheilungen irgend welche Tatsachen zu Grunde liegen und daß alles, was seit Beginn des Frühjahres in Rußland geschieht, den Stempel offener Absichten an sich trägt.

In Bezug auf die deutsch-russischen Beziehungen fiel sehr auf, daß der russische Thronfolger bei seiner Reise nach Stuttgart zum Jubiläum des Königs Berlin ohne Aufenthalt und ohne dem Kaiser seine Aufwartung zu machen, durchreist hat. Man kann daraus schließen, wie hochgradig der Wunsch des Zaren sein muß, dem deutschen Kaiser den Besuch zu erwidern.

Serbien. Die serbische Fortschrittspartei hat sich vom politischen Schauplatze zurückgezogen, ihre Thätigkeit eingestellt und das Erscheinen ihres Parteiorganes sistirt.

Aus Novi-Bazar wird der Ausbruch von Unruhen gemeldet. Mehrere Bege hatten sich erhoben und den türkischen Truppen förmliche Gefechte geliefert. Da die noch nicht bestätigte Nachricht über Belgrad kommt, ist sie mit großer Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls traut man in Constantinopel den Dingen nicht, die sich dort abspielen, und es ist in jüngster Zeit eine starke Hinneigung der Pforte zu dem europäischen Dreierbund wahrzunehmen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Versuchsanstalt und Lehrwerkstätte. Vor einigen Tagen hat die Handels- und Gewerbekammer bei der politischen Behörde das Gesuch um Abhaltung der Baubewilligungs- und Wasserrechts-Commission überreicht;

Bondone bei Trient reihen sich die Bergesriesen. Ganz von ferne leuchten Schneegipfel der Tauern herüber; die sägeförmige Kette der Weislerispitzen, welche das Grödnertal einbegrenzen, der majestätische Thurm des Langkofel, an ihn wie ein Kirchdach der Plattkofel gelehnt, daneben eingebettet die grüne Seiseralp, der ungeheure Wall des Schlern, die Zacken, Zinnen, Nadeln des Rosenkarn, die schön geschwungene Pyramide des Latemar, das Zwillingsspaar Weiß- und Schwarzhorn, im Dufte verschwimmend die Palagruppe, in deren Mitte das herrliche San Martino geborgen liegt. Und drüben breitet sich der Bozener Boden mit seinen Städten, Dörfern, Burgen und Höfen, zwischen durch gleitet das Silberband der Etsch; von Kaltern, das unmittelbar zu unsern Füßen liegt, tönt die Mittagsglocke herauf. Wie tiefblaue Augen schimmern mit feuchtem Glanz inmitten des Waldesdunkels die Montiggler Seen, während der Kalliersee zwischen seinen rebenbedeckten Uferhügeln wie geschmolzenes Blei in der Mittagssonne bewegungslos ruht. Mit nie versiegender Freude taucht der durstige Blick in dieses Meer von Schönheit!

Aber auch materiellere Gefühle regen sich in uns endlich! Die lange Fahrt hat Hunger und Durst geschärft und diese zu stillen steht ein Gasthaus nur wenige Minuten vom Paß. Unser Wagen raffelt an zwei hübschen Villen vorbei und hält vor dem stattlichen „Mendelhof“, dessen freundliche Besitzer Herr und Frau Spreter ihren Gästen wahrlich das Leben angenehm zu machen wissen. Behagliche Zimmer mit guten Betten, ein ausgezeichnet bestellter Tisch, treffliche Weine und frisches Bier sind gute Dinge allewege, besonders aber nach einer langen Fahrt oder einem anstrengenden Marsch. Und all diese Genüsse, die zu mäßigen Preisen geboten werden, würzt die Liebenswürdigkeit der Gastgeber, die keine größere Freude kennen, als wenn ihre „Fremden“ sich da oben auf der Mendelhöhe froh und wohl fühlen. Und wenn sollte dies Glück dort nicht werden, wenn er, ledig der Arbeit und Mühe des Berufes, hinausgezogen ist, frischen Auges und warmen Herzens sich an der herrlichen Natur zu erquicken? Vom Fenster seines Zimmers, vom Balkon aus blickt er nach Westen zu auf die schneegekrönten Häupter der Ortlergruppe: Schöntaufspitze, Königspitze, Cevedale sind

leicht erkenntlich. Dann kommt der tiefe Einschnitt des Sulzthales und links davon thürmen sich die wild zerrissene Bocca di Brenta und die Pyramide der Presanella empor. Zu Füßen aber dieser Bergesriesen breitet sich das Nonsthal: Du siehst aus grünen Matten aufragen den spitzen Thurm von Romeno und weit darüber hinaus den Hauptort des starkbevölkerten Thales, Cles, während Fondo und Cavareno, die nächsten größeren Ortschaften, durch Wald unseren Blicken verborgen sind.

Wald auch in der nächsten Umgebung, wohin das Auge trifft: rechts der schöne, schattige Hang, über den man auf bequemen Wegen hinauf zu der weitgedehnten Rasenfläche des Penegal steigt; in 1/2 Stunden erreicht man vom Mendelhof hier einen Punkt von entzückender und großartiger Rundschau; eine Hütte schützt vor plötzlich einbrechendem Wetter. Noch schöner freilich ist das Panorama vom Monte Roen aus, dessen Spitze in 2 1/2 Stunden zu erreichen. Durch Wald und Wiese, die in ihrer Gesamtheit einem sorglich gepflegten Parke gleichen, nur daß kein Garten diese wunderbaren Durchblicke auf Bergeshäupter wie hier gewährt, geht man gemächlichen Schrittes bis zur Kuppel des Berges, wo Heidekraut, Alpenrosen, Gentianen und an den Felsrändern der Abhänge auch Edelweiss dem Wanderer liebliche Sträuße bieten. Vom Roen kann man auch direct hinabsteigen in die tief ausgewaschene Romenioschlucht mit der fast auf Felsen erbauten Capelle dieses Heiligen. Durch San Zeno kommt man dann zur Justinaabücke: über einer engen Schlucht von 140 Meter Tiefe, die der Nocefluß durchrauscht, schwingt sich kühn in einem einzigen Bogen der Eisensteg. Er führt hinüber nach Cles, dann nach Male und Dimaro, rechts gehts dann nach Bad Rabbi, links nach dem schönen Madonna di Campiglio, grade aus weiter über den Tonalepaß zu den Gefilden des Gardasees. Wen Sprache und Sitten des Landes besonders anziehen, der findet auf seinen Streifereien durch's Nonsthal reichen Gewinn; er wird nicht veräumen, aus dem italienisch redenden Thal hinaufzusteigen zu den deutschen Gemeinden Proveis, Laurein, St. Felix und Unsere Frau im Wald, deren wackere Bevölkerung stramm an der Muttersprache festhält, und von der schönen Laugen-

spitze kann er die Länder übersehen, in denen seit Jahrhunderten Deutsch und Romanisch um die Grenzen streiten.

Oder wer nicht soweit streifen will oder kann, sondern sich in Ruhe erholen möchte, dem bieten sich in nächster Nähe des Gasthofes freundliche Waldspaziergänge, lauschige Plätze auf stillen, umbuschten Matten: Bänke laden zum Ruhen ein. Ueberall wuchert in dichten Massen die Heidelbeere, auch Erdbeeren und Himbeeren findet man reichlich. Es ist so still hier; fünf Minuten von der Landstraße nur, auf der Postwagen, Landauer, Karren und Botenfuhrwerk, fröhliche Touristen den ganzen Tag hin und her eilen, hört man im Waldeschatten keinen Ton der geschäftigen Welt, nur das Summen der Bienen und Käfer und bisweilen den Schrei eines Vogels. Welch beglückender Friede! Und welch stärkende Luft! Kräftig, rein, staubfrei, klar, wie sie bei der großen Höhe der Mendel (1350 Meter also etwa 4400 Fuß über dem Meere, 1100 Meter über der Etschebene) nicht anders zu erwarten ist und dabei doch der jüdischen Lage entsprechend mild und warm. Ein sanfter Lusthauch trägt Wolken von Blüthenduft uns entgegen, bisweilen tönt ferner Glockenklang in die geweihte Stille hinein. Auch wenn der Himmel sich umzieht und die Wolken ihre Schleusen öffnen, läßt sich's gut leben auf der Mendel. Müdere Gesellschaft und gastliche Behaglichkeit helfen angenehm über die Stunden des Regenwetters hinüber. Ist dieses aber vorbei, so sieht man mit wachsender Theilnahme dem Kampfe der Sonne mit den Nebelmassen zu. In dichten, schwerflüssigen Ballen hüllen sie wie Meereswogen die Thäler ein, dann steigen sie und umfluthen die Bergespitzen, siegreich aber brechen die Strahlen der Sonne durch und endlich strahlt wieder blauer Himmel über der lachenden Flur. Ja die Mendel ist immer schön! Am herrlichsten aber ist der Blick in das Bozener Thal hinein, wenn die Sonne sinkt: dann flammen Schlern und Rosenkarn in blutgrothen Widerscheine auf, bis die Nacht sie mit grauem Schleier deckt, ein Schauspiel von so majestätischer Pracht, daß man es nie vergißt, ein Abschiedsgruß der Mendola!

(Münchener Neueste Nachrichten.)

der Bau wird nach erlangter Bewilligung sofort in Angriff genommen.

** Vermählung. In der hiesigen Stadtpfarrkirche fand Donnerstag, den 27. Juni die Vermählung des Fr. Janni Schwaiger mit dem Drahtgewerker Franz Schröckenschuch statt.

** Unglücksfall. Sonntag, den 23. d. M. stürzte der Wagen des Opponiger Sensengewerkes Hrn. Karl Beigl infolge Unachtsamkeit des Kutschers bei der Ausfahrt aus dem Gasthose des Hrn. Ignaz Nagl um; Hr. Beigl stürzte so unglücklich aus dem Gefährte, daß er sich an der Schulter und am Kopfe viele und bedeutende Verletzungen zuzog, die ihn seither an das Bett fesseln. Der Vorfall wird um so mehr bedauert, als sich der Verunglückte infolge seines jovialen und biederens Wesens sowohl in Opponitz und Waidhofen, als auch in der Umgebung des besten Ansehens und allgemeiner Beliebtheit erfreut.

** Gewitter. Donnerstag nachmittags entlud sich über Waidhofen und Umgebung ein heftiges Gewitter; starke Blitze durchzuckten die Atmosphäre und es schlug mehrmals ein, ohne glücklicherweise zu zünden. Leider fiel ein Menschenleben zum Opfer, indem in Zell a. d. Ybbs ein neugeborenes Kind in Folge eines in der Nähe einfahrenden Blitzschlages betäubt wurde und sofort starb. In der Vorstadt Leithen schlug der Blitz in das Haus des Schlossers Leimer ein und streifte zwei Personen, ohne ihnen erhebliche Verletzungen zuzufügen. Auch flussaufwärts mußte das Gewitter stark niedergegangen sein, wie an den schmutzigenbraunen Wassermaßen der Ybbs zu erkennen war. Ein großer Hund, den die Pluten einhertrugen, wurde in der Nähe des Ybbsthurmes in die Schleusen gezogen und kam so jedesfalls um.

** Notarentag. Anlässlich des Notarentages findet Samstag Abends 8 Uhr im Hotel Lahner ein geselliger Abend mit Concert der Stadtkapelle statt, zu welchem auch die Mitglieder des Gesang-Casino-u. Turnvereines eingeladen wurden.

** Todesfall. In Tarvis starb am 25. d. im Alter von 45 Jahren Herr Ernst Stoiber, Beamter der Ersten österr. Sparcasse, ein tüchtiger Musiker und Componist und im Laufe der Jahre Chormeister verschiedener Wiener Gesangsvereine. Stoiber weilte in den Siebziger Jahren mehrmals in Waidhofen und dirigierte wiederholt im hiesigen Männergesangsvereine, der ihn 1873 zum Ehrenmitgliede ernannte.

** Promenade-Concert. Mittwoch, den 26. d. M. fand am Graben das erste Promenade-Concert der Stadtkapelle statt, zu welchem sich zahlreiche Fremde und Einheimische eingefunden hatten, so daß sich ein lebhafter Corso entwickelte, der bis zum Schlusse des Concertes anhielt.

** Männergesangsverein. Donnerstag, den 27. Juni hielt der Männergesangsverein im Gasthausgarten des Hrn. Webl seinen ersten geselligen Abend ab, bei dem auch des 100. jährigen Geburtstages des Componisten Friedrich Silcher, sowie des geschiedenen Ehrenmitgliedes Stoiber gedacht wurde. — Nächster geselliger Abend Donnerstag, den 4. Juli im Hotel Infür bei Ausschank von Pilsner Bier.

** Verschönerungsverein. Der Ausschuss des hiesigen Verschönerungsvereines unterhandelt gegenwärtig mit den Erbarbeitern wegen Herstellung des Weges aus der Sommerau bis zum Werke des Herrn v. Reichenau; sobald die Verhandlungen beendet sind, wird mit der Anlage begonnen werden. Der Aufstieg auf den Krautberg wurde in Gemäßheit des Beschlusses der Hauptversammlung neu hergerichtet und wurden dadurch die am Krautberg gelegenen Anlagen des Verschönerungsvereines für das Publicum bedeutend angenehmer und leichter erreichbar.

** Schützenverein. Bei den am 22. und 24. Juni d. J. abgehaltenen Kranschützen wurden folgende Resultate erzielt: 22. Juni 1. Best Herr Jaz Julius, Vierer mit 91 3/4 Zielern. 2. Best Herr Franz Leithe, einen Vierer mit 92 1/2 Zhl. Gefallene Schüsse 569. 24. Juni: 1. Best Herr Adam Zeitlinger, einen Vierer mit 83 1/2 Zhl. 2. Best Herr Ferd. Schneisinger, einen Vierer mit 88 1/2 Zhl. Gefallene Schüsse 457. Im ganzen 1026.

** General-Versammlung der Bäcker, Zuckerbäcker etc. im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs. Bei der am 25. Juni 1889 stattgehabten General-Versammlung wurde die Rechnung vom Jahre 1888 vorgelegt, und von den Revisoren Herrn Franz Häblinger, Bäcker in Ybbsitz und J. Schmid, Bäcker in Gleiß, als richtig befunden, wobei eine Einlage in der hiesigen Sparkasse nachgewiesen wurde. Bei der stattgefundenen Neuwahl der Genossenschaftsvertretung wurden folgende Genossenschaftsmitglieder gewählt: Herr Johann Pilschhofer zum Obmann, Herr Leop. Frieß zum Obmann-Stellvertreter. Ausschüsse: Herr Frz. Zuber, Math. Kamelreither, Joh. Gartner, Vinz. Greiner, Leop. Hafner und Felix Durler. Ersatzmänner: Herr Anton Hochreiter, Herr Joh. Nahler und Herr Franz Kuracher.

** Sonnenwende. Am Tage des Festes der Sonnenwende leuchten alljährlich auf den Höhen von Waidhofens Umgebung zahlreiche Feuer, welche von den Bewohnern unserer Gegend nach einer altheidnischen Sitte abgebrannt werden. Der prächtige Anblick, den diese im weiten Umkreise zerstreuten Feuer gewähren, lockt viele Menschen ins Freie, die sich an dem seltenen Schauspiel ergötzen und aus der Anzahl der gesehenen Feuer allerlei deuten. Anders war es heuer, da der Regen den ganzen Tag hindurch herabströmte und Alles gründlich durchnäste, so daß es zur Unmöglichkeit wurde, im Freien ein Feuer anzufachen; nur an einzelnen wenigen Punkten zeigte eine Rauchsäule von der vergeblichen Bemühung einen Holzstoß in Brand zu setzen. Der Turnverein hatte wie vor 2 Jahren die Abbrennung

eines großen Feuers am Schnabelberge, verbunden mit einem volkstümlichen Wettturnen und einem Fackelreigen geplant; leider mußten jedoch auch diese vielversprechenden Veranstaltungen in Folge der Ungunst der Witterung unterbleiben und auf ein volles Jahr verschoben werden. — Hoffentlich wird Jupiter pluvius, der mit unserem Turnvereine schon seit langer Zeit auf gespanntem Fuße steht, ein Einsehen haben und im nächsten Jahre das Bergfest ungestört verlaufen lassen.

** TraberSport. Der Waidhofner Sportsmann Herr Harry Giddings befindet sich gegenwärtig in Berlin und hat bei den dormalen dort stattfindenden Rennen bereits großartige Erfolge erzielt; am ersten Tage erhielt er mit den Pferden „Harry G.“, „Aquila“ und „Clear Grit“ erste Preise und mit „Silas Rich“ einen zweiten Preis im Gesamtbetrage von ca. 5000 Mark. Von Berlin begibt sich Hr. Giddings nach Beendigung der Rennen nach Frankfurt a. M. und Hamburg.

** Vergnügungszüge ins Gefäuse. Ueber Ansuchen der hiesigen Section des Deutschen und Österr. Alpen-Vereines hat die Verkehrsdirection der österr. Staatsbahnen auch für dieses Jahr die Benützung des an Sonntagen ins Gefäuse verkehrenden Vergnügungszuges ab der Station Waidhofen a. d. Ybbs nach Maßgabe der vorhandenen Plätze wieder gestattet. Dieser Vergnügungszug trifft in Waidhofen Früh 8 Uhr 23 Minuten und in Admont um 10 Uhr 39 Minuten ein; von Admont geht derselbe wieder Abends 6 Uhr 55 Minuten zurück und langt in Waidhofen um 9 Uhr 8 Minuten an. — Die Fahrgebühr beträgt ab Waidhofen a. d. Ybbs bis Admont oder einer näherliegenden Aussteigestation in der 2. Classe fl. 2.50, in der 3. Classe fl. 1.70, welcher Betrag einer 50% Ermäßigung entspricht. — Da meist bereits von Wien aus Plätze frei sind und auch ein Theil der Jahrgäste in Waidhofen den Zug verläßt, so findet in der Regel auch hier eine Aufnahme von Jahrgästen statt. Dem weitergehenden Ansuchen der Section um Fortsetzung des vom 15. Juli bis 15. September ab Waidhofen um 7.30 Früh verkehrenden Zuges über Klein-Neißling hinein wurde von der Verkehrsdirection eine eingehende Ermägung zugesichert.

** Turnfahrt nach Aggstein. Am letzten Frohnleichnamstage unternahm die Turnvereine Krems und Ybbs eine Turnfahrt zur Ruine Aggstein als Sammelpunkt; Ueber Einladung beteiligten sich auch Turner aus Melf, Scheibbs und Waidhofen a. d. Ybbs daran. Um 8 Uhr sammelten sich die Theilnehmer aus unserem Landesviertel in Aggsbach an der Donau. Nach kurzer Begrüßung trat die wackere Schar den Weg nach dem Wallfahrtsorte Langegg an. Nach einem anderthalbstündigen Marsche, der größtentheils durch Wälder führte, kamen die Wanderer in Langegg an, wo sie von einer stattlichen Anzahl Kremser Turner begrüßt wurden, die bereits in den Morgenstunden den vierstündigen Weg von Krems nach Langegg zurückgelegt hatten. Nach kurzer Rast gieng es nun im gemeinsamen Zuge nach Aggstein. Aggstein ist ein herrlicher Punkt. Im Hintergrunde die aufstrebenden Berge der Boralpen, in nächster Nähe Anhöhen mit schönen Wäldern und grünen Weingeländen, im Thale die lieblichen Fluren und schmucken Ortschaften der Wachau, die ganze Landschaft vom mächtigen Donauströme durchzogen! Im Gegensatz zu diesem freundlichen Bilde das alte Mauerwerk auf dem finkleren Felsen, das trotz seines allmäligen Verfalles noch deutlich die innere Beschaffenheit einer Burg erkennen läßt, welche einst der Sitz mächtiger Raubgrafen war, die vor langen Zeiten in totem Uebermuth hier ihr Unwesen trieben, ein „wildes Denkmal wilder Denkmalsart,“ wie Scheffel es nennt. Und zu alledem der Name des Berges, der mit der deutschen Mythe innig verwoben ist und sich noch aus vorrömischer Zeit bis in unsere Tage erhalten hat. Welche Fülle von Gedanken und Empfindungen weckt dieser Boden für jeden Deutschen! — Und nun inmitten der alten Mauern, die ringsum mit grünem Laubwerk durchzogen, noch ein kerniges deutsches Lied und einen männlichen Wettkampf von jugendlichen strammen Turnern in volkstümlichen Uebungen, wem würde dabei nicht warm ums Herz! — So weilten denn auch die Theilnehmer bis 1 Uhr auf dem Aggstein. Dann gieng es ins Thal hinab zum gemeinsamen Mittagmahl, nach welchem noch bei Liedern und Worten, kräftigen Turnübungen und lustigen Scherzen die mehr als hundertköpfige Gesellschaft bis gegen 6 Uhr abends verweilte. Die Kremser fuhren dann mit dem Schiffe heimwärts, die Genossen aus dem Westen führte nach nahezu dreistündigem Marsche bis Melf die Eisenbahn in die Heimatsorte. Allen wird der Tag, der auch von schönem Wetter begünstigt war, in bester Erinnerung bleiben.

Verschiedenes.

— Artarias Special-Touristenkarte vom Gefäuse mit den Ennsthaler Gebirgen, in der Bearbeitung von G. Freytag, soeben in 3. Auflage erschienen (Preis 1 fl. 40 Kr.), wird allen Besuchern dieses herrlichen Thales und namentlich den Freunden des Bergsportes ein verlässlicher Wegweiser sein. Die in dem großen Maßstabe von 1:50.000 gezeichnete Karte enthält in besonders deutlicher rother Eintragung alle Wege mit besonderer Signatur für markierte, sowie die schwierigen Steige, ferner ein separates Distanz- und Wegmarkierungsfärthchen. Die Karte bildet somit namentlich mit dem ergänzenden Führer von H. Hef ein unentbehrliches Bademeccum für Ennsthal-Touristen.

Eingelendet.

N. O. Landes-Stipendien an der k. k. Vereinigten Fachschule und Versuchsanstalt für Eisen- und Stahl-Industrie in Stadt Steyr. An der k. k. Vereinigten Fachschule und Versuchsanstalt für Eisen- und Stahl-Industrie in Stadt Steyr kommen für das Schuljahr 1889/90 zwei Stipendien mit je 150 fl. ö. W. aus dem n.-ö. Landesfonde zur Vertheilung. Zur Erlangung dieses n.-ö. Landes Stipendiums ist erforderlich: 1. Die Zuständigkeit nach Nieder-Österreich. 2. Der Besuch als Schüler der Fach-Schule für Eisen- und Stahl-Industrie, wobei bemerkt wird, daß Söhne von Eisen- und Stahlgewerbetreibenden bevorzugt werden. 3. Ein Alter von mindestens 14 Jahren. 4. Der Nachweis über die mit gutem Erfolg zurückgelegte Volks- oder Bürgerschule, oder einer Unterrealschule. 5. Von Bewerbern, welche der Schulpflicht schon längere Zeit entwachsen sind, auch der Nachweis über ihre bisherige Beschäftigung und ihr tadellofes Verhalten. Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre gesammelten mit den Nachweisen versehenen Gesuche bis längstens 16. August 1889 bei dem n.-ö. Landes-Ausschusse (Wien, Stadt, Herrergasse 13) einzubringen. Wien, am 15. Juni 1889.

Der n.-ö. Landes-Anschuß.

Kundmachung.

Mit 1. Juli 1889 beginnt die n. ö. Landes-Hypotheken-Anstalt ihre Thätigkeit; diese ist nicht auf Gewinn gerichtet, sondern hat den Zweck unter möglichst billigen Bedingungen auf die in Niederösterreich liegenden Realitäten Darlehen zu gewähren, und die Rückzahlung derselben nur in kleinen Beträgen anzuspähen. In Verfolgung dieses Zieles verlangt die Anstalt eine nur 40/100 ige Verzinsung ihrer Darlehen, obgleich sie die von ihr hinausgegebenen Pfandbriefe ebenfalls mit 40/100 zu verzinsen hat, und verpflichtet den Darlehensnehmer zu einer Zahlungsleistung (Annuität) von nur 4 1/2 100 des ursprünglichen Darlehensbetrages zuzüglich 1/2 100 des jeweiligen Darlehensrestes. Hiedurch werden nicht nur Zinsen und Regiebeitrag bezahlt, sondern auch das Capital in 55 Jahren zurück-erstattet.

Die Auszahlung der Darlehensvaluta erfolgt in 40/100igen Pfandbriefen der Anstalt; dieselben werden ausschließlich über gewährte Darlehen und nur in der Höhe der Darlehenssumme in Umlauf gesetzt.

Der Gesamtbetrag der ausgebenen Pfandbriefe darf die Gesamtsumme der Darlehen nicht übersteigen; das Land Niederösterreich haftet für alle Verbindlichkeiten der n. ö. Landes-Hypothekenanstalt.

Die Anstalt veräußert über Ermächtigung der Darlehensnehmer die als Darlehen erfolgten Pfandbriefe zu möglichst günstigen Bedingungen, und liegt es im eigenen Interesse des Darlehensnehmers, sich diesfalls an dieselbe zu wenden.

Mündliche und schriftliche Antworten beantwortet sie kostenlos und stellt den Darlehenswerbern Formularien von Darlehensgesuchen, Schuldtheinen, Cessionen, Pöschungen, in einfacheren Fällen von Grundbuchsansuchen zur Verfügung.

Den Verkehr mit Agenten vermeidet die Anstalt grundsätzlich.

Sie tritt mit den Darlehenswerbern oder deren Bevollmächtigten in unmittelbare mündliche oder schriftliche Verbindung.

Die Anstalt hat ihren Sitz in Wien, Landhaus, I. Herrergasse 13. Wien, im Juni 1889.

Das Curatorium

der n. ö. Landes-Hypothekenanstalt.

Anmerkung: Das Curatorium ist gerne bereit, jede erwünschte Aufklärung und Auskunft zu erteilen.

Post-Course

der Postbotenfahrten Hollenstein-Weyer.

Table with 2 columns: Frühpost and Abendpost, listing departure times and destinations for routes between Hollenstein and Weyer.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table showing grain prices (Weizen, Korn, Gerste, Hafer) in different units (Hektoliter, 100 kg) for Waidhofen and Steyr.

Victualienpreise

Table listing prices for various food items (Eipferkel, Schweine, Getreide, etc.) in different units (Stück, Kilogr., Liter) for Waidhofen and Steyr.

